

die gespannten Beziehungen zwischen Deutschland und England und die Truppenentsendung nach dem Sudan zu benutzen, um der afghanischen Grenze ein gutes Stück näher zu kommen, ist misslungen. Er war misslungen in dem Augenblicke, da Graf Bismarck nach London reiste — nicht als ob Deutschland gegen Rußland Partei nähme, sondern weil es sich mit England vertrat. Jetzt wird nur eine leidliche Form gesucht für den Rückzug, während die Engländer tüchtig mit dem Säbel rasseln, um zu zeigen, daß ihnen nicht Jedermann auf der Nase tanzen darf. Aber schließlich werden sie doch den Russen eine goldene oder doch talmi-goldene Brücke bauen.

### Sächsische Nachrichten.

— Dresden. Se. Majestät der König wird gemeinsam mit den Prinzen Georg und Friedr. August am 21. März nach Berlin abreisen, um den kaiserlichen Geburtstagsfeierlichkeiten beizuwohnen. Es ist dies das erste Mal, daß Prinz Friedrich August seinen hohen Verwandten nach Berlin begleitet und persönlich dem Kaiser Wilhelm seine Glückwünsche darbringt. Der Prinz, welcher bekanntlich am 9. v. Mts. Straßburg zu Pferde verlassen und in Begleitung des Majors v. d. Planitz und des Lieutenants v. Tümppling die Heimreise angetreten hat, gedenkt zwar auf diese Weise die größte Wegstrecke nach der sächsischen Heimath zurückzulegen, doch wird er, um rechtzeitig hier einzutreffen, den anfänglich auf die ganze Tour berechneten „Ritt“ aufgeben und die Reise voraussichtlich von Bamberg aus mittelst Bahn fortsetzen.

— Dresden. In den hiesigen Cavaliertreffen beabsichtigt man auch in diesem Jahre einen Corso im Königl. Großen Garten abzuhalten. Ueber den Zeitpunkt ist noch keine genaue Bestimmung getroffen, doch wird, falls die Witterung es zuläßt, wahrscheinlich der erste Mai gewählt werden. Den ersten Corso sah Dresden am 16. April 1859, also vor 26 Jahren. Jene Rundfahrt wurde auf Anregung einer Anzahl Cavaliere ebenfalls im Großen Garten bei Concert im Freien veranstaltet und an den folgenden drei Sonntagen Nachmittags wiederholt. Seitdem hat sich die italienische Sitte öffentlicher Schausfahrten dauernd bei uns eingebürgert und bietet in jedem Frühjahr der eleganten Welt ein beliebtes Saison-Rendezvous.

— Dresden. Am 9. dieses Monats und folgende Tage hat eine abermalige Auslosung Königlich Sächsischer Staatspapiere stattgefunden, von welcher die

4<sup>o</sup> Staatsschulden-Kassenscheine v. Jahre 1847,  
3<sup>o</sup> Staatsschulden-Kassenscheine v. Jahre 1855,  
ingeleichen

die am 1. Juli 1885 mit 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> % Prämienzuschlag rückzahlbar werdenden 4<sup>o</sup> sächsisch-schlesischen Eisenbahnaktien

betroffen worden sind. Die Inhaber der genannten Staatspapiere werden hierauf noch besonders mit dem Hinzufügen aufmerksam gemacht, daß die Listen der gezogenen Nummern in der Leipziger Zeitung, dem Dresdner Journal und dem Dresdner Anzeiger veröffentlicht, auch bei sämtlichen Bezirkssteuer-Einnahmen und Gemeindevorständen des Landes zu Jedermanns Einsicht ausgelegt werden. Mit diesen Listen werden zugleich die in früheren Terminen ausgelosten, aber noch nicht abgehobenen Nummern wieder aufgerufen, deren große Zahl leider beweist, wie viele Interessenten zu ihrem Schaden die Auslosungen übersehen. Es können dieselben nicht genug davor gewarnt werden, sich nicht dem Irrthume hinzugeben, daß, so lange sie Zinsscheine haben und diese unbeanspruchbar eingelöst werden, ihr Kapital ungekündigt sei. Die Staatskassen können eine Prüfung der ihnen zur Zahlung präsentirten Zinsscheine nicht vornehmen und lösen jeden echten Zinsschein ein. Da nun aber eine Verzinsung ausgeloster Capitale über deren Fälligkeitstermin hinaus in keinem Falle stattfindet, so werden die von den Beteiligten in Folge Unkenntnis der Auslosung zu viel erhobenen Zinsen seinerzeit am Kapitale gekürzt, vor welchem oft empfindlichen Nachtheile sich die Inhaber von Staatspapieren nur durch regelmäßige Einsicht der Ziehungslisten (der gezogenen, wie der restirenden Nummern) schützen können.

— Dresden. Die akademischen Turnvereine haben beantragt, in dem großen Festzuge, welcher eine der Hauptprogrammnummern des in Dresden abzuhaltenden deutschen Turnfestes bilden wird, als besonders geschlossenes Ganzes marschieren zu dürfen. Wie nun verlautet, hat der zweite deutsche Turnkreis (Schlesien und Sädposen) beschlossen, gegen die Ausführung dieses Besuchs als einer dem freien Geiste der deutschen Turnerei widersprechenden, Standesunterschiede einführenden Neuerung Protest zu erheben. Man darf annehmen, daß auch die übrigen Turner sämtlicher deutschen Turnkreise sich diesem Proteste anschließen werden.

— Die Briefträger Dresdens waren dieser Tage in einer recht freudigen Aufregung. Auf der Lindenaustraße war nämlich eine alte Dame verstorben, welche ihrem Briefträger, Geldbriefträger und Paketbesteller je 100 M. testamentarisch vermacht hatte. Vorsichtigerweise waren sogar die Namen der Be-

amten in dem Codicill angegeben, sodas die Beträge allseits an ihre richtige Adresse kamen, während bei dem öfteren Wechsel natürlicherweise sehr leicht Streitigkeiten entstehen konnten. Dem Einen der glücklichen Erben kam das Sümchen übrigens recht sehr zu statten, da ihn just am Erbschaftstage seine Ehehälfte zu seinen 5 Kindern noch mit einem Zwillingspaare beschenkte.

— Zwickau, 14. März. Einer hier eingegangenen zuverlässigen Anzeige zufolge ist heute früh in der vierten Stunde der Handelsmann Theumer aus Schneeberg, welcher mit seinem Geschirr zum Markttag hierher fuhr, auf der Straße zwischen Griesbach und Weißbach von einem unbekanntem Mann angefallen und durch einen Schuß verwundet worden. Da unter der Plane des von Theumer geführten Wagens sich noch einige Personen befanden, welche auf den gefallenen Schuß Alarm erhoben, so hat der Stroch, welcher wahrscheinlich räuberische Absichten hegte, schleunigst die Flucht ergriffen und ist derselbe zunächst entkommen. Der abgeseuerte Schuß ist dem Angefallenen durch die Schulter gebrungen, die Wunde soll jedoch glücklicherweise nicht gefährlich sein.

— Abov. Die Brandalamitosen von 1883 haben durch die veranstaltete Sammlung zusammen etwa 18,000 M. Unterstützung erhalten; aber sie haben noch eine wesentliche Bergünstigung dadurch erlangt, daß die Königl. General-Direktion der sächs. Staatsbahnen ihnen den 3. Theil der Fracht für die durch die Bahn bezogenen Baumaterialien wieder zurückerstattete. Da die Ziegel hauptsächlich aus Zwickau, der Sand aus Franzensbad, Bauholz aus Böhmen und Bayern bezogen werden mußten, so betrug die gezahlte Fracht über 24,000 M. Die Summe, welche den Alamitosen zurückerstattet wurde, belief sich auf über 8000 M. Diese Hochherzigkeit der General-Direktion ist dankbar anzuerkennen.

— Mylau. Der Weber Diez hier hatte sich vor ca. 14 Tagen durch einen rostigen Nagel einen Riß in die Hand beigebracht. Diese, sowie der Arm schwellen an, der Zustand wurde immer schlimmer, und am Mittwoch vor. Woche ist der Mann an Blutvergiftung gestorben.

— Dem Herrn Reichskanzler ist aus Aue nachstehendes Telegramm zugegangen: „Dem großen Reichskanzler bringt eine zur Vorseier seines Geburtstages und Amtsjubiläums aus allen Schichten der Bevölkerung des Auer Thales zusammengetrete und durch herrlichen Vortrag begeisterte Festversammlung Dank und ehrerbietigen Glückwunsch.“

— Auf den sächsischen Staatsbahnlmnen soll nach dem Vorgange Bayerns und Preußens in Zukunft die Zugsignalleine nicht mehr auf den Wagentächern, sondern an der Seite der Wagen entlang geführt werden, damit im Nothfalle auch die Passagiere in der Lage sind, die Signalleine zu ergreifen und durch Anziehen derselben die Locomotivpfeife ertönen zu lassen. Bisher war die Zugsignalleine nur dem Schaffner- und Bremspersonal zum Zwecke des Signalebens erreichbar. Die Leine wird an der rechten Seite des Zuges, der Fahrrihtung entsprechend, oberhalb des Fensters angebracht, sodas es jedem Passagier ein Leichtes ist, dieselbe vom Coupé aus zu erreichen.

### Der Gezeichnete.

Novelle von R. Schifhorn.

(Schluß.)

Graf Niklosi hatte sich mittlerweile mit Gisela, nach allen Seiten grüßend, der Dame vom Hause genähert, die ihnen freundlich lächelnd entgegenkam.

Die Gesellschaft harrte in feierlichem Schweigen der Rede, die Frau von Szathmar eben beginnen wollte, als Baron Erös und der Rittmeister in den kleinen offenen Raum traten, der sich um die Hauptpersonen gebildet hatte, und der Erstere, dem Grafen gleichsam den Weg vertretend, mit lauter Stimme sagte:

„Herr Graf, ich habe die Ehre, Ihnen meinen Freund, Rittmeister Graf Somlaj, vorzustellen.“

Der Rittmeister hatte sich bei den Worten seines Freundes dem Grafen so sehr genähert, daß es schien, als wollte er denselben umarmen; gleichzeitig aber hob er mit der linken Hand das Seidendeckchen von dem Auge etwas empor, und schaute ihm so fest und drohend in das Gesicht.

Die Wirkung auf den Grafen war eine wunderbare. Er starrte den Rittmeister einen Augenblick an, als ob er ein drohendes Gespenst vor sich sähe. Leichenblässe bedeckte sein Antlitz; dann, ohne ein Wort zu verlieren, schleuderte er Giselas Arm von sich und stürzte wie ein Rasender zur Thüre hinaus. Die Verwirrung, die nun entstand, ist unbeschreiblich. Gisela fiel — was konnte sie vernünftigerweise Besseres thun — ohnmächtig in die Arme des Rittmeisters, der allein seine Ruhe behauptete und die schöne Frau zum nächsten Divan trug, wo die bestürzten Damen sie in ihre Obforgen nahmen.

Frau von Szathmar sah dem ganzen Vorgange mit sprachlosem Erstaunen zu und blickte dann vorwurfsvoll fragend auf den nicht minder überraschten Baron.

„Gnädige Frau,“ stotterte dieser, den Blick verfliegend, „ich muß zu meinem Leidwesen gestehen, daß mir dies Alles selbst unbegreiflich ist.“

Doch schon näherte sich wieder der Rittmeister.

„Gnädige Frau,“ sagte er, sich vor der alten Dame tief verneigend, „ich bedauere von ganzem Herzen, diese unangenehme Störung veranlaßt zu haben, allein wenn Sie, verehrte Frau, mir einen Augenblick Geduld schenken wollen, so hoffe ich mich vollkommen rechtfertigen zu können. Zwar sind die Mittheilungen, welche ich —“  
Frau von Szathmar war eine erfahrene, taktvolle Frau, und errieth sofort die Bedenken des Rittmeisters. Sie bat daher eine ältere Freundin, einstweilen ihre Stelle zu vertreten, ersuchte die Herren freundlich, sich durch den Zwischenfall in ihrer Unterhaltung nicht unterbrechen zu lassen, und schritt dann den beiden Freunden voraus in ein Nebenzimmer, wo sie ungestört und unbehört die Erklärung des Rittmeisters entgegennehmen konnte.

„Es war im Jahre 1849,“ begann dieser, „die Insurgenten hatten sich vor der kaiserlichen Armee zurückgezogen und die wichtigsten Punkte Ober-Ungarns waren von letzterer besetzt. Gleichwohl wurden noch immer einzelne Strecken zwischen denselben von raublustigem Gesindel unsicher gemacht, und deshalb erhielt ich — ich war damals noch Kadet — den Befehl, die Paket-Post, welche bedeutende Geldbeträge für die Truppen enthielt, mit einem halben Zuge Husaren von Pest nach K. . . zu begleiten.“

„Wir ritten nur bei Tage, und hatten schon den größeren Theil unseres Marsches zurückgelegt, als eines Morgens mitten im Walde ein Rad des Postwagens brach und dieser selbst umstürzte.“

„Ich hatte zehn Mann zur Verfügung, und ließ die Hälfte derselben abhizen, um den Wagen mit einer Rothschleife zu versehen, zu welchem Zwecke dieselben einen hierzu tauglichen Baumstamm aus dem Walde holen mußten. Doch hatten sie kaum den Wald betreten, so ertönte ein schriller Pfiff, und im nächsten Augenblicke waren wir von einer bedeutenden Ueberzahl Bewaffneter zu Pferde und zu Fuß umzingelt.“

„Ich hatte auf den ersten Blick erkannt, daß wir es nicht mit Insurgenten, sondern mit Räubern zu thun hatten, die, ausgezeichnet beritten und bewaffnet, von einem schwarzgekleideten und mit schwarzer Larve versehenen, hochgewachsenen Reiter geführt wurden.“

„Ohne sich selbst in den nun beginnenden Kampf zu mischen, sah dieser ruhig auf einem prachtvollen Pferde, seinen Leuten von Zeit zu Zeit kurze Befehle zursend.“  
„Wir wehrten uns so gut wir konnten, doch war an einen erfolgreichen Widerstand nicht zu denken.“

„Ich selbst hatte mit drei Gegnern zu thun, die sich an den Bügel meines Pferdes hingen und mich herabzureißen suchten, als mir plötzlich das taktmäßige Geräusch einer heran galoppirenden Reitereschaar an das Ohr schlug. Noch nie hatte mich eine Musik in solches Entzücken versetzt, als diese einfachen Töne es thaten.“

„Meine Leute stießen ein freudiges „Hurrah“ aus, und die Räuber wichen bestürzt zurück. Wir hatten uns nicht getäuscht, eine starke Husaren-Patrouille jagte wie im Sturme daher.“

„Den schwarzen Reiter verließ aber selbst in diesem, für ihn höchst gefährlichen Moment die Geistesgegenwart nicht. Abermals ertönte ein eigenthümlicher Pfiff, dem die Räuber mit bewunderungswürdiger Disziplin gehorchten; ein Theil sammelte sich, um dem neuen Feinde Front zu bieten, während der andere sich geordnet in den Wald zurückzog. Jetzt bekam ich endlich Luft.“

„Meinem Pferde die Sporen in die Flanken drückend, sprengte ich auf den Anführer zu, der jetzt den Rückzug der Seinen deckte und fast nur mehr allein die Straße hielt.“

Schon schickte er sich an, den breiten Graben zu überspringen, als ich ihn ereilte — er parirte meinen Hieb, doch schlecht — meine Klinge traf ihn in das Gesicht, daß die Larve in Fetzen herabfiel und eine klaffende Wunde quer un'er derselben sichtbar wurde.“

„Schurke! Du bist gezeichnet!“ rief ich dem über den Graben Segenden nach.“

„Nimm das zum Danke!“ rief er wüthend zurück, eine Pistole auf mich abfeuernd.“

„Ich fühlte gleichzeitig einen heftigen Schlag an meinem linken Auge, und sah nur noch, wie nun das edle Thier meines Gegners, gleich einem Hirsche, über Stock und Stein, durch den dichten Wald flog, ein Kunststück, auf das unsere Pferde freilich nicht dressirt waren, und sank dann ohnmächtig aus dem Sattel zur Erde nieder.“

„Und dieser schwarze Reiter?“ fragte Frau von Szathmar ahnungsvoll.“

„War kein Anderer als Graf Niklosi.“

„Es ist so, wie gern ich auch daran zweifeln möchte,“ sagte die alte Dame seufzend.“

„Auch ich,“ versetzte der Rittmeister, „hätte es nicht beschwören können, ob er und der Räuber identisch seien, denn sein Gesicht sah ich nur einen Augenblick, und die Wunde allein ist kein untrügliches Kennzeichen; ich mußte ihn also überraschen, um meiner Sache sicher zu sein.“

„So danke ich Ihnen denn innigst, daß Sie durch Ihr unvermuthetes Einschreiten meine arme Nichte vor einem furchtbaren Unglücke bewahrten,“ schloß Frau von Szathmar, dem Rittmeister die Hand reichend.“

„Leider muß ich diesen Dank meinem Freunde abtreten, der dem Grafen mißtraute und deshalb mein Erscheinen veranlaßte,“ erwiderte dieser lächelnd.“

„Ihnen zu danken, lieber Baron, kann ich füglich meiner Nichte überlassen,“ sagte Frau von Szathmar bedeutungsvoll, auch diesem die Hand reichend. „Und

nun  
Sch  
Er  
Eint  
wenig  
Graf  
leide,  
welch  
igt h  
weite  
mußt  
Erklä  
felli  
eigni  
sich  
muth  
so in  
mit  
ließ  
seiner  
nir  
in de  
rende  
und  
hierin  
verlo  
Baro  
Graf  
Mitt  
Gege  
stüdk  
borg  
schen  
rühre  
er ein  
lange  
Liebe  
ein G  
gehör  
seine  
danke  
glück  
licht  
Reite  
nicht  
schla  
zu v  
wend  
kurz  
Weg  
Her  
nebe  
Dan  
weni  
jede  
ein  
mit  
für  
Fuh  
ins  
lang  
Die  
und  
um  
nich  
diese  
nen  
den,  
hand  
Maf  
seitt  
auch  
steti  
steh  
ung  
fere  
leich  
auf  
Ma  
hat  
Sei  
elast  
scha